

# Im Bann von Trauma und Schuld

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

**REUTLINGEN.** Wenn man nicht wüsste, dass es in den vergangenen Jahren künstlerisch ähnlich reiche Produktionen am Theater Die Tonne gab, könnte man vom plötzlich aufgetretenen »Wunder von Reutlingen« sprechen. Die Selbstverständlichkeit, mit der hier Sprech- und Tanztheater mit gestandenen Schauspielerinnen und Schauspielern, Tänzerinnen und Tänzern (in diesem Fall einem), einem inklusiven Ensemble und Projektionskunst verbunden wird, kann schon in Erstaunen versetzen. Zumal das in »Odyssee«, dem jüngsten großen Wurf der Reutlinger Bühne, der am Samstag das Premierenpublikum in den Bann zog, ganz neue Räume der Wahrnehmung, des Mitfühlens und der Reflexion schafft.

Das spartenübergreifende Theater bringt die »Geschichte von Niemand nach Homer« von John von Düffel zum Schwingen. Auf allen Ebenen. Wo Worte an ihre Grenzen stoßen, öffnet der Tanz Türen. Wo die Wahrheit, wie in Odysseus' Berichten, immer wieder zum Trugbild, zur Lüge wird, schaffen poetische Bilder, dem Gesagten widersprechende Gesten und Handlungen auf der Bühne Wahrhaftigkeit. Regisseur Enrico Urbanek und Choreograf Yaron Shamir zeigen ein Händchen für Zwischentöne. Auch wenn die Geschichte, die sie auf die Bühne bringen, eine der Gewalt – mit entsprechenden Bildern – und des Unerbittlichen ist.

## Unerbittliche Götter

Unerbittlich ist Poseidon, der Odysseus nicht einfach so davonkommen lassen will, nachdem dieser Troja in Schutt und Asche gelegt hat. Unerbittlich ist zeitweise auch Athene, die Poseidon auf seine Seite zu ziehen versteht – mit Manipulation und überzeugenden Argumenten. Daniel Tille und Claudia Carus geben ihnen eindrucksvoll Körper und Stimme.

Unerbittlich ist Odysseus mit seinen Gefährten. Mit List und Zielstrebigkeit setzt er alles daran, sein altes Leben wiederzuerlangen; vor sich und der Welt gut dazustehen; Held zu sein – trotz all dem, was er Menschen im Trojanischen Krieg und danach angetan hat. Elpenor, der als Schiffsjunge mit in den Krieg zog (Santiago Österle verkörpert ihn ergreifend), lei-



*Kriegsszene aus »Odyssee«, der neuesten Produktion des Reutlinger Theaters Die Tonne.*

FOTO: ARMBRUSTER

det vielleicht am sichtbarsten darunter, dass eine Rückkehr zur Normalität nicht wie erhopt möglich ist. »Das Dunkel dieser Nacht wird nie vorbeigehen«, wird Odysseus' Schiffsmannschaft, wird das Publikum im Theatersaal von Beginn an eingestimmt.

Meist sind es die Götter im Stück, die solche Erkenntnis formulieren. Doch auch Odysseus erkennt: »Es ist kein Anfang mehr in mir.« Teiresias (Daniel Tille), den er in der Unterwelt aufsucht, hat ihm da verdeutlicht, dass keine Irrfahrt ihn plagt, sondern die Wiederholung seiner Schuld in immer neuen Variationen.

In der Tat ist das Stück, ist die Inszenierung so angelegt, dass sich Odysseus immer mehr in sich selbst verstrickt. Leidet er – wie seine Mannschaft – unter einer posttraumatischen Belastungsstörung? Vieles deutet darauf hin, auch wenn

er sich nach außen abgebrüht gibt. Hier kommt der Tanz ins Spiel, mit Konstantinos Papamatthaiakis als Alter Ego des Gestrandeten. Momente der Zerrissenheit sind das, zur den Abend über in schillernen Farben leuchtenden und immer wieder auch aschfahl ausfallenden Musik von Sandrow M zutiefst berührend auf die Bühne gebracht.

## Rave in der Unterwelt

Angelica Bistarelli und Simona Semeraro (normalerweise auch die bei der Premiere erkrankte Justine Rouquart) vervollständigen das Tänzergespann, das den Boden und schräg auf die Bühne ragende Wände zur Aktionsfläche macht, wobei ihr Ausdruckskosmos von martialisch über verschreckt bis hin zu sinnlich lockend reicht. Die Kostüme, die Ausstat-

terin Sibylle Schulze für den Abend ersonnen hat, spiegeln den Krieg, aber auch das Sehnen nach dem unbeschwerten Leben, das nicht zuletzt Odysseus' Gefährten (Haydar Baydur, Bahattin Güngör, Daniel Irschik, Anne-Kathrin Killguss, Antje Rapp, Jochen Rominger und Gabriele Wermeling) ergreift. Ein fröhlicher Rave in der Unterwelt vermag jedoch nicht darüber hinwegzutäuschen, dass diese Unbeschwertheit im Diesseits mehr Wunsch als Wirklichkeit ist.

Stark bespielt das Duo Casa Magica (Friedrich Förster und Sabine Weißinger) mit Projektionskunst die Segel des ange-deuteten Schiffes, das die Bühne ausfüllt. David Liske spielt als Odysseus Dutzende Facetten dieser Figur aus. Man sieht ihm und den vielen, die hier Mythologie und Leben gestalten, gebannt und abgestoßen, berührt und betroffen zu. (GEA)